Am 17. Juni 1991 unterzeichneten Polen und Deutschland den Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit – ein Dokument, das nach den Erfahrungen von Krieg, Besatzung, Vertreibungen sowie der mehr als vier Jahrzehnte andauernden Teilung Europas ein neues Kapitel in den Beziehungen zwischen beiden Staaten eröffnete.

Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag war das Ergebnis tiefgreifender politischer Umbrüche in den Jahren 1989–1991: des Zusammenbruchs des Kommunismus, der deutschen Wiedervereinigung sowie der Verhandlungen über eine neue europäische Ordnung nach dem Ende des Kalten Krieges. Wichtige Etappen dieses Prozesses waren die gemeinsamen Erklärungen der Regierungschefs Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl vom November 1989, anschließend die sogenannten Zwei-plus-Vier-Gespräche zur deutschen Wiedervereinigung sowie die Unterzeichnung des Vertrags über die Bestätigung der deutsch-polnischen Grenze im Jahr 1990.

Der sogenannte „große“ Vertrag von 1991 beseitigte weder die Last der schwierigen Geschichte noch entschied er die Streitigkeiten um die Erinnerung. Er schuf jedoch einen Rahmen, in dem Dialog, der schrittweise Wiederaufbau von Vertrauen und die Entwicklung der Zusammenarbeit möglich wurden. Er war die Konsequenz von Annäherungsbemühungen, die seit den 1960er-Jahren in der Bundesrepublik Deutschland und in Polen unternommen worden waren. In den folgenden Jahrzehnten legten die deutsch-polnischen Beziehungen den Weg vom „Fatalismus der Feindschaft“ – wie Stanisław Stomma ihn nannte – hin zu einer Partnerschaft im vereinten Europa zurück.

Der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag wurde zugleich zu einem der Fundamente des polnischen Weges in die NATO und die Europäische Union. Außenminister Krzysztof Skubiszewski sprach in diesem Zusammenhang von einer „deutsch-polnischen Interessen- und Wertegemeinschaft im sich vereinigenden Europa“.

Der Titel der Ausstellung knüpft an die Worte des polnischen Chefunterhändlers Professor Jerzy Sułek an. Er erinnerte sich später daran, dass während der Vertragsverhandlungen ein neues Prinzip formuliert wurde: Polen und Deutschland sollten nicht länger „gegeneinander“, sondern „miteinander“ für eine gute deutsch-polnische Nachbarschaft handeln.

Der großangelegte Angriff Russlands auf die Ukraine im Jahr 2022 zeigte erneut die Bedeutung der deutsch-polnischen Partnerschaft für die europäische Sicherheit. Das 1991 geschaffene Fundament erwies sich auch im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts als wichtig.

17 / 06 / 1991

Foto im Hintergrund: Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags durch Krzysztof Skubiszewski, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen (links), und Hans-Dietrich Genscher, Bundesminister des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland. Bonn, 17. Juni 1991.
Foto: Arne Schambeck

Prolog

Die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert war eine Geschichte von Konflikten, Gewalt, Zwangsmigrationen und gegenseitigem Misstrauen. Die deutsche Aggression und Besatzung Polens ebenso wie die politischen Folgen des Zweiten Weltkriegs – darunter die Veränderung der Grenzen – hinterließen auf beiden Seiten tiefe Traumata, die über Jahrzehnte Politik, Erinnerung und gesellschaftliche Emotionen prägten. Die politische Teilung Europas, in deren Folge Polen unter sowjetische Dominanz geriet, belastete die bilateralen Beziehungen zusätzlich.

Nach 1989 eröffnete sich jedoch eine außergewöhnliche Chance für einen Neuanfang. Die demokratische Transformation in Polen, die deutsche Wiedervereinigung und das Ende der Teilung Europas schufen Voraussetzungen für den Aufbau von Beziehungen, die nicht auf Konflikt, sondern auf Dialog und Zusammenarbeit beruhten und sich auf der Grundlage gemeinsamer Werte entwickelten.

Der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit von 1991 wurde zu einem der wichtigsten Fundamente der neuen Ordnung in Mittel- und Osteuropa. Seine Bedeutung reichte weit über die Diplomatie hinaus: Er beeinflusste den Alltag von Millionen Menschen, die Entwicklung der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit sowie den Wandel der Grenzregionen.

Die Ausstellung zeigt den Weg vom Konflikt und von der Teilung hin zum schrittweisen Aufbau einer Partnerschaft zwischen den Gesellschaften Polens und Deutschlands. Sie erzählt sowohl von politischen Entscheidungen und Verträgen als auch von zwischenmenschlichen Kontakten, der Zusammenarbeit von Regionen, Institutionen, gesellschaftlichen Organisationen und Kulturschaffenden.

35 Jahre später bleibt die Frage nach der Bedeutung der deutsch-polnischen Partnerschaft aktuell – besonders angesichts neuer Herausforderungen für die europäische Sicherheit, des Krieges in der Ukraine sowie wiederkehrender Streitfragen um Erinnerung, Identität und die Zukunft Europas.

Der Ministerpräsident der Republik Polen, Jan K. Bielecki, und der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Kohl, beim Händedruck unmittelbar nach der Unterzeichnung des Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit. Bonn, 17. Juni 1991.
Foto: Arne Schambeck